

# DAS LEIPZIGER LAND

*interessant, schön und wirtschaftlich stark*

Die Leipziger Tieflandsbucht mit ihren weiten Ebenen ist zwar nicht gerade eine Landschaft, die zur Begeisterung hinreißen kann, aber sie birgt in geschichtlicher und wirtschaftlicher Hinsicht eine Fülle von Interessantem, und wer landschaftliche Schönheiten zu suchen und zu finden vermag, dem offenbaren sie sich auch hier in reichem Maße. Im Rahmen dieser gedrängten Abhandlung ist über ein verhältnismäßig großes Gebiet zu schreiben. Wir finden in ihm das um seine gotischen Türme von St. Ägidien gescharte Oschatz und das fruchtbare Land, das sich von ihm aus über die gemütlichen Kleinstädte Mügeln und Mutzschen und über das liebliche Wermsdorf zur Mulde hinstreckt. An alter Furt in diesem Flusse wartet Wurzen, 961 erstmalig urkundlich erwähnt, heute eine der lebhaftesten Städte im Bannkreis Leipzigs mit rund 19000 Einwohnern. Ein wenig verträumt bildet das Landstädtchen Dahlen von Süden her die Eingangspforte in die stille, nach ihm benannte Heide-landschaft, die bis nahe an Eilenburg heranreicht, die Stadt, in der samt ihrem Amtskreis in den ersten acht Monaten des Kriegsjahres 1637 über 4000 Menschen durch Seuchen und Not umkamen. Weiter flußab am Muldenlauf liegt Düben, heimelig-kleinstädtisch, heute Kurbad von freundlicher Hilfsbereitschaft und in der Geschichte Kursachsens und des Dreißigjährigen Krieges dadurch bekannt, daß hier der sächsische Kurfürst am 6. September 1631 sein Heer mit den Schweden zum Kampfe gegen die Kaiserlichen verband. Die nördliche Umwelt Leipzigs steht den anderen Gebieten der Großstadtumgebung an Geschichtswürdigkeit nicht nach. Zu ihr gesellt sich heute große wirtschaftliche Bedeutung fast aller Siedlungen in dieser Pflege. Taucha, um 974 vom Kaiser an das Bistum Merseburg geschenkt, war ehemals als standhafter Nebenbuhler des von den Meißner Markgrafen gegründeten Leipzig gedacht, unterlag aber schließlich in diesem Konkurrenzkampfe. Entsetzliches erduldet es im Dreißigjährigen Kriege. 1682 fraß der rote Hahn über hundert Häuser, Scheunen und Ställe. Heute ist Taucha eine der vorbildlichst verwalteten Städte Sachsens, industriestark, schaffensfreudig und ganz dem Aufbau seiner Wirtschaft hingegen. Panitzsch war ehemals Dorf des Amtes Leipzig. Der Lebenslauf dieser schlichten Siedlung bis zum Bau der Trabrennbahn in den Jahren 1929/30 umfaßt manche gute und schlimme Zeit, hatte der Ort doch allein im Jahre 1813 7500 Mann Einquartierung. Borsdorf ist wichtige Bahnstation. In ihm mischen sich einträchtig Fabriken und Villen. Bei Bennowitz, einer Gemeinde mit 2062 Bewohnern dicht vor Wurzen, scharen sich um Industrien, die feuerfeste Schamotte, säurefeste Erzeugnisse, Klinker, Steinzeug, Mauersteine und Dachziegel auf den Markt bringen, behäbige Erbhöfe, die der Siedlung einen gemütlichen Eindruck verleihen. Machern zeigt ausnehmend viele neue Dächer guter Siedlungswohnungen. Engelsdorf zählte 1905 1280 Einwohner, heute über 8000. Der Engelsdorfer Bauer Christoph Arnold, geb. 1650, war als Sternkundiger weit bekannt. Das typische Straßenangerdorf Lindenthal vereinigt in seine Gemarkung den Schlachtplan zu Breitenfeld, auf dem am 17. September 1631 die Schweden unter Gustav Adolf das von Tilly geführte

kaiserliche Heer schlugen. Wiederitzsch, kraftvoll entwickelte lebhaftige Gemeinde, mit dem Leipziger Stadtkern durch rasche elektrische Bahn verbunden, sah am 16. Oktober 1813 die Zertrümmerung des Marmontschen Korps durch die Schlesische Armee unter Blücher.

Ein idyllischer Winkel tut sich um Trebsen auf. Die Seitenbahn von Brandis nach dem freundlichen Städtchen mit dem würdigen Rathaus, die man der Steingewinnung wegen gebaut hat, transportiert täglich ganze Züge harten Porphyrs ab. Brandis, das vor 1000 Jahren Borintici geheißen wurde, liefert aus seinen bedeutenden Steinbrüchen ebenfalls wertvolles Material. Einen bemerkenswerten Anblick bietet die Wehrkirche zu Beucha. Der Bruch neben ihr gab die massigen Werkstücke für den Bau des Völkerschlachtdenkmal her. In Mölkau (5395 Einwohner auf 571 ha Gemeindeflur) werken vielgestaltige Industrien, die Rechenmaschinen und Chemikalien, Lacke und Matratzen herstellen. Baalsdorf wird 1213 genannt, doch hat es wahrscheinlich schon vom 12. Jahrhundert her bestanden. Es ist eines der ältesten Kolonistendörfer östlich von Leipzig. Holzhausen dürfte die Gemeinde in der näheren Umgebung Leipzigs sein, die seit 1933 infolge ihrer verkehrsgünstigen und gesunden Wohnlage die sprunghafteste Entwicklung durchgemacht hat. Seit diesem Zeitpunkt ist die Einwohnerzahl von 2134 auf 6187 gestiegen! Es gilt als eine der maßgeblichsten und entwicklungsfähigsten Vorortgemeinden der Reichsmessestadt. Naunhof wird 1267 erstmalig erwähnt. Es ist eine sehr gepflegte Kleinstadt (4985 Einwohner), bietet angenehmen Aufenthalt in günstigem Klima und mit seinem städtischen Waldbad eine geeignete Erholungsstätte in Großstadtnähe. Großbothen, stark entwicklungsfähige Siedlung an wichtigem Eisenbahnknotenpunkt, vermittelt den Übergang in landschaftlich reizvolle Gebiete. Seit 1866 hat die schöne Muldenstadt Grimma Eisenbahnverbindung mit Leipzig. Das Colditzer Schloß war ehemals eines der schönsten und prächtigsten Sachsens; es gab Säle in ihm, deren Wände mit vergoldetem Leder ausgeschlagen waren. Muldenaufwärts steht Leisnig mit dem Mildenstein als gute alte Stadt am Berge, sehenswert besonders im Frühling, wenn Blütenschnee die Obstbäume ziert und Stadt und Umgebung von diesem Schmuck förmlich überschüttet sind. Waldheim nennt man ganz zu Recht eine Perle im Zschopautale, und Döbeln ist wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt eines rein landwirtschaftlich tätigen Gebietes von hoher Bodenklasse. Mühlau (Kreis Rochlitz) deutet die Vielfalt seines Fleißes in seinem Poststempel mit der vielsagenden Anmerkung: „Unterwäsche, Wirkstoffe, Textilveredelung, Stoffhandschuhe“, während Burgstädt, trotz seiner Nähe zu Chemnitz stark nach Leipzig orientiert, als die sächsische Stadt der Stoffhandschuhe gilt.

Emaillewaren aus Geithain sind weltbekannt. 1105 erhielt Lausick von Wiprecht von Groitzsch Stadt- und Marktrecht. Wenn es auch einfaches Landstädtchen geblieben ist, so wurde es doch als Heilbad weit bekannt, als 1819 hier die stärkste Stahlquelle Mitteldeutschlands entdeckt wurde. Plätze ausgezeichneter Kunsttöpferei sind Frohburg und